Sri Lankas trügerischer Friede fünf Jahre nach Kriegsende

Autor(en): **Baumann, Hans-Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-515448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sri Lankas trügerischer Friede fünf Jahre nach Kriegsende

Die Professionalisierung der sri-lankischen Streitkräfte und ein entschlossenes Vorgehen der Regierung Rajapakse ermöglichten es den Regierungstruppen, die Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) im Frühjahr 2009 nach 26 Jahren Krieg vollends zu zerschlagen. Vor Ort zeigt sich jedoch, dass der Inselstaat von einem ernst gemeinten Versöhnungsprozess weit entfernt ist. Die tamilisch besiedelten Gebiete bleiben militarisiert, tamilische Aspirationen werden ignoriert.

Hans-Christian Baumann*

Im Mai 2009 endete die Schlussoffensive der sri-lankischen Streitkräfte mit einem vernichtenden Sieg über die LTTE. Das Ende des Kriegs kam überraschend, war es doch keiner sri-lankischen Regierung seit 1983 gelungen, die Rebellen nachhaltig zu schwächen. Im Gegenteil: Die Tigers schienen während über 20 Jahren ihrem Ziel eines unabhängigen tamilischen Staates im Norden und Osten Sri Lankas näher zu kommen. Die LTTE waren im Verlauf der 80er und 90er Jahre zu einer der wohl professionellsten und gefährlichsten Rebellengruppen der Welt gereift und kontrollierten einen autoritär geführten De-facto-Staat im Norden und Nordosten der Insel mit eigener Polizei, eigenen Gerichten, Schulen und Zollbehörden. Die Separatisten zeichneten sich durch Disziplin und eine kohäsive Organisation aus, an deren Spitze der Rebellenführer Velupillai Prabhakaran stand. Ein globales Netzwerk der tamilischen Diaspora erlaubte der Gruppierung Zugriff auf finanzielle und materielle Ressourcen, mit denen sie den Krieg gegen den sri-lankischen Staat finanzierte. Selbst in sri-lankischen Regierungskreisen galten die Tamil Tigers bis ins neue Jahrtausend hinein als militärisch kaum besiegbar.[1] Wie kam es, dass die Guerilla, die über semikonventionelle Streitkräfte mit schwerer Artillerie, eine Art Marine (Sea Tigers) und selbst über eine rudimentäre Luftwaffe verfügte, plötzlich zerschlagen werden konnte?

Hintergründe des LTTE-Untergangs

Der Politologe Ahmed S. Hashim identifiziert politische, militärische und diplomatische Faktoren, die den militärischen Sieg der sri-lankischen Streitkräfte ermöglichten.[2]

Politischer Wille: Im Gegensatz zu früheren Phasen des Kriegs, die auf einen Waffenstillstand oder Verhandlungen mit den LTTE abzielten, definierte die neue politische Führung 2005 ein klares Ziel: Die militärische Zerschlagung der Separatisten. Es gelang der geeint auftretenden Regierung, Skeptiker und Oppositionelle von der Erreichbarkeit dieses Ziels zu

Touristen beim Siegesmonument ausserhalb Puthukkudiruppu, im Hintergrund ausrangierte Boote der LTTE. Bild: Autor

Vor dem zerstörten Wasserturm in Kilinochchi wirbt Präsident Rajapakse auf einem Plakat für den Wiederaufbau. Auf der Flucht vor der heranrückenden sri-lankischen Armee sprengten die LTTE den Turm im Dezember 2008. Bild: Autor

überzeugen oder diese politisch zu marginalisieren. Die äusserst niedrige Wahlbeteiligung der tamilischen Bevölkerung bei den Präsidentschaftswahlen 2005 dürfte Mahinda Rajapakse zum Sieg verholfen und einer grundlegend neuen Politik gegenüber den Tigers den Weg geebnet haben.[3]

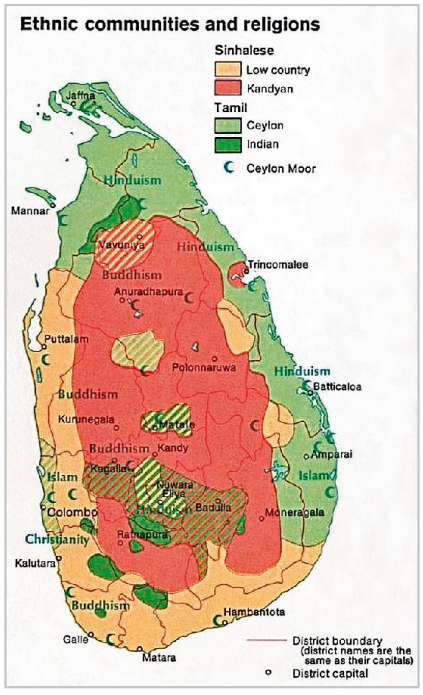
Internationales Engagement: Der sri-lankischen Regierung gelang es, die materielle und nachrichtendienstliche Kooperation mit Staaten des Nahen Ostens, Süd- und Südostasiens sowie mit Russland und der Volksrepublik China zu vertiefen. Das Abseitsstehen Indiens nach der ernüchternden Erfahrung des indischen Peacekeeping-Kontingents in Jaffna erlaubte es Colombo, ungehindert gegen die Aufständischen vorzugehen. Ausserdem wurden die internationalen Finanzierungsquellen der LTTE nach dem 11. September 2001 zusehends ausgetrocknet.

Mobilisierung der Bevölkerung: Die Regierung Rajapakse lancierte nach ihrer Machtübernahme eine breit angelegte öffentliche Mobilisierungskampagne mit dem Ziel, der Bevölkerung die Notwendigkeit und die Erfolgsaussichten eines Offensivkriegs gegen die LTTE glaubhaft darzulegen. In der singhalesischen Bevölkerungsmehrheit entfaltete die nationalistisch gefärbte Kampagne rasch Wirkung.[4]

Strategische Lehren: Analysen früherer Operationen gegen die LTTE führten zu weitreichenden Veränderungen in den Streitkräften. Die Armee entwickelte die Kapazitäten, Fähigkeiten und Ressourcen, um parallel mehrere Operationen durchzuführen. Eine Strategie der integrierten Kriegsführung hatte es in früheren Kriegsphasen nicht gegeben. Die Armee hatte sich früher darauf konzentriert, einzelne LTTE-Stellungen zu bekämpfen, was den Separatisten erlaubt hatte, ihre Kräfte zu konzentrieren und die Operationen der Armee zu antizipieren. Von 2006 bis 2009 griff die Armee, unterstützt durch die Luftwaffe und die Marine, die LTTE kontinuierlich mit massiver Feuerkraft gleichzeitig an mehreren Fronten an.

Modernisierung und Restrukturierung der Streitkräfte: Ab 2005 unternahm die Regierung eine enorme Rekrutierungskampagne und erhöhte den Bestand der Streitkräfte bis 2009 von 125 000 auf 450 000 Soldaten. Gleichzeitig wurden Sonderoperationseinheiten gebildet, die autonom im Dschungel operieren konnten. Durch Infiltration in LTTE-Positionen banden diese Einheiten Kräfte der Aufständischen und schwächten deren Verteidigungsdispositive, während die regulären Infanterieeinheiten nachrückten. Der modernisierten Marine gelang es ab 2007, die Versorgungsrouten der LTTE im Indischen Ozean zu kontrollieren. Die mit Aufklärungsdrohnen und MiG-29-Kampfflugzeugen aufgerüstete Luftwaffe war nun in der Lage, entscheidende Unterstützungseinsätze zu leisten. Die letzten Kriegsjahre standen ausserdem im Zeichen einer kompromisslosen Kriegsführung unter Missachtung völkerrechtlicher Verpflichtungen.[5]

Karte der ethnisch-religiösen Bevölkerungszusammensetzung Sri Lankas 1976, vor dem Ausbruch des ethnischen Konflikts. Bild: University of Texas Libraries



Schwächung der LTTE: Der Tsunami vom Dezember 2004 verwüstete weite Teile der sri-lankischen Ostküste, wo sich zahlreiche Basen der Sea Tigers befunden hatten. Diese Materialverluste wurden durch eine Spaltung der Rebellen im Folgejahr verschärft: In der Ostprovinz sagte sich rund ein Viertel der Guerilla von Prabhakaran los. Der Verlust dieser «Ostfraktion» war nicht nur materiell, sondern vor allem moralisch verheerend. Der Personenkult um den LTTE-Führer und seine Machtfülle machten die Organisation zudem anfällig für strategische Fehlentscheide. Prabhakarans Kompromisslosigkeit verunmöglichte eine politische Entschärfung des Konflikts, die sich 2002 unter norwegischer Vermittlung angeboten hätte.[6] Auch hatte Prabhakaran die tamilische Bevölkerung zum Boykott der Präsidentschaftswahlen von 2005 aufgefordert, was Rajapakse zum knappen Wahlsieg verholfen haben dürfte. Schliesslich unterschätzte der Rebellenkommandant

die rasante Aufrüstung und Professionalisierung der sri-lankischen Streitkräfte.

Militärischer Triumphalismus

Präsident Rajapakse versteht es, die «Befriedung» Sri Lankas als persönlichen Erfolg darzustellen. Nicht zuletzt dank dem «Sieg über die Terroristen» erlebt der singhalesisch-buddhistische Nationalismus eine Blüte. Die Errichtung von Kriegsdenkmälern hat sich der Staat einiges kosten lassen. In den Distrikten Kilinochchi und Mullaitivu, wo die Streitkräfte im Frühjahr 2009 ihre Schlussoffensive lancierten, zeugen triumphalistisch anmutende Monumente vom Sieg über die LTTE. Die Denkmäler sind ein beliebtes Ausflugsziel für singhalesische Touristen. Diese werden, teilweise in Bussen des Militärs, in Scharen zu den ehemaligen Kriegsschauplätzen chauffiert.

Für tamilische Sensibilitäten bleibt in der touristischen Ausschlachtung des militärischen Triumphs kein Platz. Friedhöfe und Gedenkstätten der LTTE sind von der Armee allesamt zerstört worden. Die Vernichtung tamilischer Gräber, die Vertreibungen und das Verschwinden unzähliger Zivilisten sind äusserst emotionale Aspekte, deren Thematisierung für eine dauerhafte Befriedung unumgänglich scheint. Die Regierung allerdings betrachtet tamilische Forderungen nach Aufklärung der Kriegsverbrechen und politischen Rechten ausschliesslich unter dem Terrorismusaspekt. Im Gespräch mit Einheimischen und unabhängigen Beobachtern zeigt sich, dass es den Tamilen kaum möglich ist, ihren Ansprüchen und ihrer Trauer und Verzweiflung Ausdruck zu verleihen, ohne der Sympathie mit den LTTE bezichtigt zu werden. Da die tamilischen Siedlungsgebiete ein halbes Jahrzehnt nach Kriegsende militarisiert bleiben, herrscht ein angespanntes Klima. Die praktisch ausnahmslos singhalesischen Soldaten sind omnipräsent, patrouillieren auf Fahrrädern und zu Fuss und betreiben entlang der Hauptstrassen Checkpoints. Derweil ist eine Dezentralisierung der politischen Macht, eine Kernforderung der Tamilen, nicht in Sicht. Das Regionalparlament in Jaffna, das seit den Regionalwahlen vergangenen September von der tamilischen Tamil National Alliance dominiert wird, verfügt über wenig substantielle Kompetenzen. Dazu gehört theoretisch die Polizeigewalt. Diese wird indes nach wie vor von Singhalesen ausgeübt. Ein glaubwürdiger Versuch, die ethnischen Gräben zu überwinden und die Tamilen aus der Marginalisierung zu befreien, setzte eine unabhängige Untersuchung der Kriegsgeschehnisse[7] und eine sanfte Verlagerung politischer Kompetenzen in die Regionen voraus.

Düstere Aussichten

Die Drohung Rajapakses, sri-lankische Parlamentarier im Falle der Kooperation mit einer allfälligen Untersuchungskommission des UN-Menschenrechtsrats wegen Landesverrats anzuklagen, macht deutlich, dass die Hoffnung auf eine Aufarbeitung der Ereignisse von 2009 derzeit illusorisch ist.[8] Dass es legitime politische Aspirationen seitens der tamilischen Minderheit gibt, wird von der Regierung negiert. Die sri-lankische Politik hat seit den frühen 80er Jahren den Nährboden für die Radikalisierung tamilischer Gruppierungen kultiviert. Oberflächlich betrachtet scheint der Konflikt beendet. Die Perspektiven einer friedlichen Zukunft Sri Lankas sind unter den gegenwärtigen Bedingungen allerdings düster. ■

1 Vgl. Hashim, Ahmed S. (2013): When Counter-insurgency Wins. Sri Lanka's Defeat of the Tamil Tigers. University of Pennsylvania Press. Philadelphia, 132ff.
2 Vgl. Hashim (2013), 179-196.
3 Vgl. de Silva, K. M. (2012): Sri Lanka and the Defeat of the LTTE. Penguin India. New Delhi, 178ff.
4 Gemäss der sri-lankischen Bevölkerungserhebung von 2012 sind 74,9 % der Bevölkerung Singhalesen (grösstenteils buddhistisch), 15,4 % Tamilen (mehrheitlich hinduistisch) und 9,2 % tamilischsprachige Muslime (Moors).
5 Nach Sicht des Expertenpanels des UN-Generalsekretärs steht fest, dass sowohl das sri-lankische Militär wie auch die LTTE schwere Kriegsverbrechen begingen.
6 Vgl. de Silva (2012), 173.
7 Die Vereinten Nationen schätzen, dass der Bürgerkrieg 100 000 Opfer forderte und alleine im Endkampf 40 000 Menschen getötet wurden.
8 Pattanaik, Smruti S. (2014): India's abstention in the vote against Sri Lanka at Geneva: Likely Implications. Institute for Defence Studies and Analyses. IDSA Comment. New Delhi, 4.

* Hans-Christian Baumann weilt als Stipendiat des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) an der Jamia Millia Islamia Universität in New Delhi, wo er sich mit den indischen Parlamentswahlen befasst.

Major
Hans-Christian Baumann
MA
Universität St. Gallen
7250 Klosters

Aus dem Bundeshaus

Berichtet wird mit Schwergewicht auf Entscheiden des Ständerates (SR) während der ersten (Juni-)Woche der Sommersession 2014.

Der SR stimmte als Zweitrat dem Bundesbeschluss über die Verlängerung der Schweizer Beteiligung an der multinationalen Kosovo Force (KFOR) um weitere drei Jahre bis Ende 2017 mit 42 Stimmen zu – einstimmig und ohne Enthaltungen (13.104). Der Bestand von aktuell 220 Armeeangehörigen soll auf 235 angehoben werden. Der geplante Kostenrahmen für die Jahre 2015 – 2017 beträgt je 44,2 Millionen Franken.

Botschaft über die Beschaffung und die Ausserdienststellung von Rüstungsmaterial 2014 vom 7. März 2014 (14.030): Der SR nahm als Erstrat den Bundesbeschluss über die Beschaffung von Rüstungsmaterial 2014 (14.030) in der (namentlichen) Gesamtabstimmung mit 42 Stimmen einstimmig an (14.030). Beschafft werden Rüstungsgüter für insgesamt 771 Millionen Franken für die Vorhaben Rechenzentrum VBS/Bund 2020, Informatik; Laserschusssimulatoren für Kommandopanzer 6×6 und geschütztes Mannschaftstransportfahrzeug; Leichtes Motorfahrzeug geländegängig; Brückenlegesystem.

Zu dem aufgrund der Motion Niederberger (11.4135) erstmals vorgelegten Bundesbeschluss über die Ausserdienststellung von Rüstungsmaterial 2014 folgte der SR dem Antrag seiner Sicherheitspolitischen Kommission auf Nichteintreten mit 36 zu 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Es geht um 54 F-5 Tiger, 96 Panzer 87 Leopard und 162 Panzerhaubitzen M 109 KAWEST. Begründung: Bevor diese Motion in einer allfälligen Revision des Militärgesetzes (MG) umgesetzt sei, fehlten die rechtlichen Befugnisse des Parlamentes für einen solchen Beschluss. Deshalb bleibe die Zuständigkeit für Ausserdienststellungen beim VBS (Artikel 109a MG).

Oberst Heinrich L. Wirz
Militärpublizist/Bundeshaus-Journalist
3047 Bremgarten BE